

Unendliche Vielfalt

Weit gefächert ist das Spektrum der aktuellen Wiederveröffentlichungen historischer Violinaufnahmen. Neben klanglich neu abgemischten Klassikern erschienen auch Raritäten zum ersten Mal auf CD.

In der EU laufen die Lizenzen von Interpreten und Schallplattenfirmen an ihren Aufnahmen nach 50 Jahren aus. Danach können auch Fremdfirmen zugreifen und diese Einspielungen in eigener Regie veröffentlichen, ohne juristische Konsequenzen fürchten zu müssen. Kein Label nutzte diese Möglichkeit bislang so intensiv und kommerziell erfolgreich wie Naxos. Die Reihe „Naxos Historical“ ist heute mit rund 350 Titeln eine der umfangreichsten Serien auf dem Markt. Hier sind viele Einspielungen zu finden, die bereits früher als Originale von den großen Labels wie RCA, Columbia oder „His Master's Voice“ auf CD veröffentlicht wurden. In neuer Digitalisierung von Mark Obert-Thorn und Ward Marston, zwei Spitzenkräften auf dem Gebiet der Restaurierung historischer Aufnahmen, erweitert Naxos ständig seinen Katalog und setzt dabei sehr auf Legenden, bei den Geigern besonders auf Ikonen wie Jascha Heifetz, Fritz Kreisler oder Yehudi Menuhin.

Die Aufnahmen des jungen Menuhin, besonders aus den 1930er Jahren, haben bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Vor allem die kongeniale Duo-Partnerschaft mit seiner Schwester Hephzibah führte zu einer Serie von Kammermusikaufnahmen von unwiederholbarer Individualität, emotionaler Spannung und musikalischer Aussagekraft. Mozarts Violinsonaten KV 376 und 526, Beethovens Sonaten op. 12 Nr. 1 und Nr. 3 sowie die Sonaten von César Franck und Guillaume Lekeu (Erstaufnah-

die manuellen Probleme, mit denen der Geiger nach dem Krieg immer wieder zu kämpfen hatte.

Seinen Heifetz-Katalog erweiterte Naxos mit einer repräsentativen Sammlung von Violinsonaten (Beethoven, „Kreutzer-Sonate“, Brahms op. 108 und Franck) mit den Starpianisten Benno Moiseiwitsch, William Kapell und Artur Rubinstein. Außer Naxos wollen auch andere Labels vom Nachruhm des legendären Geigers profitieren. Immer neue Remakes und Compilations tauchen auf, etwa die Sammlung virtuoser Encores auf dem englischen Label Living Era Classics, das auch Namen wie Rubinstein, Toscanini, Stokowski und Ansermet im Katalog führt. Wirkliche Heifetz-Novitäten findet man dagegen bei Doremi, rare Live-Rundfunkaufnahmen des Geigers: in der vierten Folge der „Jascha Heifetz Collection“ ein Beethoven-Konzert mit dem Hollywood Bowl Orchestra unter Koussevitzky und Mitschnitte der „NBC Bell Telephone Hour“, einst ein beliebter amerikanischer Rundfunk-Klassiker mit gehobener Musikunterhaltung.

Joseph Szigeti, oft als der Denker unter den Virtuosen bezeichnet, kommt bei Naxos mit einer vor allem Bach gewidmeten Sammlung barocker Violinkonzerte zu Ehren; das Doppelkonzert (mit Carl Flesch) hinterlässt hier den stärksten Eindruck. Interpretationsgeschichtlich wohl bedeutender ist die Erstaufnahme von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ (1947) mit dem hierzulande wenig be-

Kein Label nutzte die lizenzrechtlichen Freiheiten bislang so intensiv wie Naxos

me des Werkes von 1938) erweitern den Katalog. Von dokumentarischem Rang ist die Aufnahme von Mendelssohns „kleinem“ Violinkonzert in d-Moll mit dem RCA Victor String Orchestra; sie entstand im Februar 1952 in New York, nur zwei Tage nach dem Menuhin das Werk in der Carnegie Hall uraufgeführt hatte. Die Aufnahme erscheint hier in der Kopplung mit der fast zeitgleich realisierten Berliner Einspielung des e-Moll-Konzerts mit Furtwängler (bereits 1984 bei EMI erschienen). Menuhins einzige Aufnahme mit dem Boston Symphony Orchestra von 1951 (Bruchs Violinkonzert Nr. 1) ist zwar eine Rarität, sie dokumentiert aber auch auf eindringliche Weise

kannten amerikanischen Geiger Louis Kaufman (1905-1994), von dem mehr als 150 Schallplattenaufnahmen von klassischem Repertoire existieren. Ein diskographischer Meilenstein in romantisierendem Klanggewand ganz am Beginn der Vivaldi-Renaissance.

Erica Morini konnte sich in der von Männern dominierten Musikwelt durchsetzen. Doremi würdigt die Geigerin mit einer dritten Folge in der Reihe „Legendary Treasures“. Die Live-Aufnahme des Beethoven-Konzerts unter Golschmann von 1944 wie die frühe Aufnahme der „Frühlingssonate“ von 1927 ergänzen die Diskographie der Geigerin um wertvolle Dokumente.



Eine Rarität stellt die bei IDIS (Istituto Discografico Italiano) erstmals veröffentlichte Live-Aufnahme des Beethoven-Konzerts aus den 1950er Jahren mit Gioconda de Vito dar, die zusammen mit einer Auswahl von Studioaufnahmen (EMI) ein einigermaßen abgerundetes Portrait der italienischen Geigerin vermittelt. Seltenheitswert haben auch die bei Testament wieder veröffentlichten Decca-Aufnahmen der Violinsonaten von Franck und Lekeu mit der rumänischen Geigerin Lola Bobescu, das Album „Ida Haendel in Prag“ bei Supraphon und die CD „The Art of Camilla Wicks“, mit der Music&Arts an eine der größten Violinbegabungen Amerikas erinnert. Wicks, Jahrgang 1928, wurde wie der junge Menuhin von Louis Persinger unterrichtet, von ihm begleitet debütierte sie 1942 als 13-Jährige in der New Yorker Town Hall. Wicks nahm Anfang der 1950er Jahre für HMV und Capitol auf. Noch immer wirkt Camilla Wicks als Pädagogin; sie ist heute Inhaberin des „Isaac Stern Distinguished Chair“ des San Francisco Conservatory.

Mit Aufnahmen der Brahms-Violinsonaten mit Szymon Goldberg und Artur Balsam sowie einer Auswahl von Händels Violinsonaten op. 1 mit Alfredo Campoli bereichert Testament seinen mit großer editorischer Sorgfalt gepflegten Katalog. Mit Goldberg und Campoli kommen hier Geiger zu späten Ehren, denen die ganz große Karriere

verwehrt blieb, die aber durch ihre Individualität die Violinszene um hörenswerte Facetten bereicherten.

Aber auch eine Vielzahl von Wieder- und Erstveröffentlichungen von Aufnahmen der „Legenden“ des Violinspiels sind Fundstücke für Sammler. Bewunderer von Ruggiero Ricci werden nach dem Album „Ruggiero Ricci Plays Paganini“ von IDIS greifen und damit auch die letzten Lücken in ihrer Sammlung schließen können. Diese entlegenen Live- und Studioaufnahmen runden das diskographische Profil dieses exzentrischen Paganini-Spezialisten informativ ab.

Geradezu unerschöpflich erscheint auch der diskographische Fundus von David Oistrach. Preiser hat seine russischen Aufnahmen der Konzerte von Dvorák, Glasunow und Kabalewski aus den frühen 1950er Jahren wieder auf den Markt gebracht. Und EMI durchforstete noch einmal seinen Oistrach-Katalog und verpackte letzte Fundstücke repräsentativ in eine Box „Les Introuvables“. Besonders attraktive „Highlights“: Szymanowskis Violinsonate op. 9, Lalos „Symphonie espagnole“ und Tanejews Konzertsuite op. 28.

Kaum dokumentiert ist die künstlerische Zusammenarbeit von Leonid Kogan und Emil Gilels, die häufiger zusammen auftraten. Umso bedeutender ist der Leningrader Mitschnitt eines Beethoven-Programms von 1964, den Doremi herausgebracht hat. Ein beeindruckendes Portrait dieser Duo-Partnerschaft, kraftvoll, gedankenklar, schlüssig. Hier präsentiert sich Kogan letztlich überzeugender als in dem (freilich deutlich besser klingenden) Mitschnitt des letzten Recitals, das er mit seiner Tochter Nina bei den Salzburger Festspielen 1978 gab.

Wie bei Heifetz sind auch im Falle von Nathan Milstein heute vor allem bislang unveröffentlichte Live-Aufnahmen von Interesse. Hier werden Sammler wieder einmal in der Reihe „BBC Legends“ fündig. Es ist faszinierend, wie perfekt und souverän leicht Milstein das Beethoven-Konzert auf dem Podium spielte, hier mit dem London Philharmonic Orchestra unter Leitung von Adrian Boult. Eine willkommene Zugabe, neben Werken von Bach, de Falla und Nováček: ein spätes Interview mit dem Geiger von 1991.

Im Konzertsaal wie im Studio gleichermaßen perfekt und zuverlässig spielte Henryk Szeryng, der bei Testament in einer von der BBC lizenzierten Aufnahme des Beethoven-Konzerts mit dem Philharmonia Orchestra unter Otto Klemperer zu hören ist. Auch die Live-Aufnahmen von Beethoven-Sonaten mit Gary Graffman (!) von 1970/71 aus dem Coolidge Auditorium der Library of Congress in Washington sind



echte Novitäten in Szeryngs Diskographie.

Einen faszinierenden Rückblick auf das mitreißende Musizieren von Adolf Busch wirft eine Veröffentlichung von Archipel. Dem Geiger als Interpreten des Beethoven-Konzerts und des Doppelkonzerts von Brahms (live) an der Seite seines Bruders Hermann zu lauschen, hat Erlebniswert. Man wird erinnert, was unbedingter Ausdruckswille bei vollem Risiko bedeutet.

Ein Muss für Violinenthusiasten ist schließlich auch das Album „Perlman Rediscovered“ von BMG. Diesen bislang unveröffentlichten Studioaufnahmen des jungen Itzhak Perlman zu hören, bedeutet Genuss pur. Da klingt ein Geigenton, der süchtig macht.

Norbert Hornig

Yehudi Menuhin spielt Mozart und Beethoven (1929-47); Naxos CD 8.110988

Yehudi Menuhin spielt Beethoven, Franck, Lekeu und Schubert (1936-40); Naxos CD 8.110989

Yehudi Menuhin spielt Mendelssohn und Bruch (1951/52); Naxos CD 8.110991

Jascha Heifetz spielt Beethoven, Brahms und Franck (1937-51); Naxos CD 8.110990

Jascha Heifetz spielt Dinicu, Saint-Saëns, Moszowski, Falla, Sarasate, Bazzini, Wieniawski, Korngold, Achron, Prokofjew, Rachmaninow, Kroll und Waxman (1934-47); Living Era/Codæx CD 8553

Jascha Heifetz spielt Beethoven, Falla, Mendelssohn, Brahms, Vieuxtemps und Kreisler (1948-50); Doremi/Musikwelt CD 7725

Joseph Szigeti spielt Tartini und Bach (1937-54); Naxos CD 8.110979

Louis Kaufman spielt Vivaldi (1947-50); Naxos 2 CD 8.110297

Erica Morini spielt Beethoven (1927-44); Doremi/Musikwelt CD 7783

Gioconda de Vito spielt Beethoven, Bach, Händel, Viotti und Vitali (1948-53); IDIS/Klassik-Center 2 CD 6443

Lola Bobesco spielt Franck und Fauré (1950); Testament/Note1 CD 1360

Ida Haendel spielt Glasunow, Wieniawski, Strawinsky und Tartini (1959-65); Supraphon/Codæx CD 3782-2

Camilla Wicks spielt Beethoven, Bloch, Sibelius und Tschaiakowsky (1950-53); Music&Arts/Note1 CD 1160

Szymon Goldberg spielt Brahms (1953); Testament/Note1 CD 1357

Alfredo Campoli spielt Händel und Bach (1948-52); Testament/Note1 CD 1358

Ruggiero Ricci spielt Paganini (1945-96); IDIS/Klassik-Center 2 CD 6439

David Oistrach spielt Dvorák, Glasunow und Kabalewski (k. A.); Preiser/Naxos CD 90665

David Oistrach spielt Mozart, Beethoven, Franck, Lalo, Szymanowski, Schostakowitsch und Tanejew (1953-72); EMI 4 CD 5 86841 2

Leonid Kogan spielt Beethoven (1964); Doremi/Musikwelt CD 7845

Leonid Kogan spielt Beethoven, Brahms und Franck (1978); Orfeo CD 657 051 B

Nathan Milstein spielt Beethoven, Bach, Paganini, Falla und Nováček (1957-68); BBC/Musikwelt CD 4151-2

Henryk Szeryng spielt Beethoven und Bach (1959-67); Testament/Note1 CD 1353

Henryk Szeryng spielt Beethoven (1970/71); Bridge/Scherzando CD 9165

Adolf Busch spielt Beethoven und Brahms; Archipel/Gebhardt CD 0310

Itzhak Perlman spielt Paganini, Ben-Haim, Sarasate, Händel, Hindemith, Leclair, Bloch, Falla und Bazzini (1965); BMG CD 82876 62517 2



Werk-dienlich

Die erste Beethoven-Aufnahme des Henschel-Quartetts überzeugt in ihrer Geschlossenheit und Ausgewogenheit. Ein lebendiges und kontrastreiches Musizieren ist hier zu erleben; da wirkt nichts aufgesetzt oder übertrieben. Die Henschels artikulieren sehr klar, die Scherzi in beiden Werken wirken genau, pointiert und zündend. Auf eine im besten Sinne werkdienliche Art lässt das Henschel-Quartett die Musik für sich selbst sprechen und zu sich selbst kommen, auch in den ausgedehnten langsamen Sätzen. Präzises, sehr gut durchhörbares Klangbild. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 6 und op. 127; Henschel Quartett (2004)
Arte Nova/Sony BMG CD 82876 63996 2 (62')



Scheinheilig ironisch

Der diskographische Fahrplan des Petersen-Quartetts führt häufig in die selten frequentierten Randgebiete des Repertoires. So auch auf der jüngsten CD: Sie enthält zwei weniger bekannte Quartette von Schostakowitsch und sein Klavierquintett, dessen Sarkasmus sich so gekonnt hinter einer klassizistisch-romantischen Fassade verbirgt, dass selbst die stalinistischen Kulturpolitiker von dem Werk begeistert waren. Die Petersens und ihre formidable Klavierpartnerin Eva Kupiec finden jedoch zu einem dynamisch fein differenzierten, gekonnt zwischen scheinheiliger Simplizität und beißender Ironie changierenden Tonfall, der die Brüche und Risse dieser vordergründigen Heile-Welt-Schönheit offen legt. *M.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schostakowitsch, Streichquartette op. 49 und 83, Klavierquintett op. 57; Eva Kupiec (Klavier), Petersen-Quartett (2003)
Capriccio/Delta CD 67 082 (66')



Kammermusik in schwieriger Zeit

Seit seiner Gründung vor zehn Jahren bewegt sich das deutsch-schweizerische Casal-Quartett gerne abseits der ausgetretenen Repertoire-Pfade. So auch auf seiner jüngsten Aufnahme, die jetzt beim Label Telos Music erschienen ist: Die CD mit dem Titel „Bekenntnisse“ enthält vier Werke von Komponisten, die auf jeweils unterschiedliche Weise unter der Nazi-Diktatur leiden mussten.

Zweien dieser Quartette ist die Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen ganz unverkennbar eingeschrieben: Viktor Ullmanns drittes Streichquartett, in Theresienstadt entstanden, kündigt auf bewegende Weise vom emotionalen Zustand eines Menschen, der, den Tod unmittelbar vor Augen, zwischen tiefster Verzweiflung und bitterem Zynismus eingezwängt ist. Dagegen findet Heinrich Kaminski in seiner 1917 vollendeten Komposition zu einem spättonalen Tonfall von hymnischer, tief religiöser Kraft, die sich noch aus dem unerschütterlichen Glauben an das Gute speist. Ein kammermusikalisches Meisterwerk von größter Eindringlichkeit und sicherlich die Entdeckung dieser CD – man höre etwa das wunderbare Adagio espressivo.

Der Quartettsatz von Adolf Busch (1924) und das erste Streichquartett von Erwin Schulhoff (1927) geben sich eher virtuos-musikantisch bzw. jazzig-spritzig und tragen keine so offenkundigen Botschaften in sich.

Mit einer breiten Palette ganz unterschiedlicher Klangreden porträtiert das Casal-Quartett diese faszinierende stilistische Bandbreite und macht sich so zum ebenso engagierten wie kompetenten Anwalt für die zu Unrecht vergessenen Werke. Ein ebenso eindrucksvolles wie verdienstvolles Bekenntnis zur Kammermusik aus einer schwierigen Zeit.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bekenntnisse: Werke von Schulhoff, Ullmann, Busch und Kaminski; Casal-Quartett (2000)
Telos/Klassik-Center CD 111 (63')



Geflüsterte Botschaften

Wie schon Smetana, Tschaikowsky, Janáček und einige andere (insbesondere osteuropäische) Komponisten vor ihm nutzt auch Tigran Mansurian (geb. 1939) das Streichquartett als Medium für persönliche Aussagen: Die beiden Hauptwerke der Aufnahme erinnern an gestorbene Freunde des Armeniers; die ganze CD ist dem Andenken seiner Frau gewidmet.

Dieser gleichsam private Trauergestus hat sich den Kompositionen auch ganz deutlich eingeschrieben: Mit Ausnahme des Agitato aus dem ersten Quartett sind alle Sätze in eher mäßig bewegten Tempi gehalten und formulieren ihre Mitteilungen in einem verhaltenen, wie mit belegter Stimme gesprochenen Tonfall, dessen motivisches Material häufig aus dem Rhythmus armenischer Wörter generiert ist. Ohne dabei je in die Nähe folkloristischer Klischees abzugleiten, findet Mansurian so zu einer sehr eigenen, spättonalen Klangsprache von konzentrierter Innerlichkeit und einigen besonders schönen, choralhaft schlichten Momenten – wie am Ende seines zweiten Quartetts, das hier den stärksten Eindruck hinterlässt.

Das vorzügliche Rosamunde-Quartett hat – in enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten – eine mustergültige Interpretation der rund 20 Jahre jungen Gattungsbeiträge erarbeitet. Ihre fragile, mitunter geradezu gläserne Transparenz erfordert und bekommt hier eine gänzlich uneitle Darbietung von unaufdringlicher Eindringlichkeit und flageolettzarter Sensibilität. Von dem Gespräch unter vier vernünftigen Leuten sind nurmehr wortlose Andeutungen übrig geblieben: geflüsterte Botschaften ins Jenseits.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Mansurian, Streichquartette Nr. 1 und 2, Testament; Rosamunde-Quartett (2004)
ECM/Universal CD 476 3052 (49')



Volltreffer

Robert Schumanns Opus 47 gehört zu den herausragenden

Kompositionen der Gattung Klavierquartett. In jeder Hinsicht gelungen ist diese Interpretation des Werkes mit dem Fauré-Quartett, das sich einmal mehr als ein Spitzenensemble präsentiert: homogen, klangprächtig und ausdrucksstark. Eine veritable Katalogbereicherung ist die Ersteinspielung des Klavierquartetts op. 84 von Theodor Kirchner (1823-1903), ein in der Schumann-Nachfolge stehendes, aber dennoch sehr originelles und inspiriertes Werk. Dass Kirchner sein kompositorisches Talent nicht zuletzt wegen eines unregelmäßigen Lebenswandels nicht entfalten konnte, ist Tragik. Vorbildlich ausbalanciertes Klangbild. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

T. Kirchner, Klavierquartett op. 84; **Schumann**, Klavierquartett op. 47; Fauré-Quartett (2004)
Ars Musici/Note1 CD 1384-2 (47')



Bissgewinn

Im Grunde begegnet dem Hörer hier nicht bloß selten gespielte Fassungen von vertrauten Kompositionen, sondern zwei richtiggehend neue und unbekannte Werke: Die frühe, 1854 entstandene Fassung des ersten Klaviertrios von Brahms basiert zwar auf dem gleichen Material wie die spätere Version von 1889, verwendet es aber viel verspielter, abschweifungsreicher und ekstatischer. Da gibt es einen geradezu ungehemmt überschwänglichen Brahms zu entdecken, dessen jugendlich schwärmerischer Tonfall vom vorzüglichen Trio Jean Paul noch durch flüssig vorandrängende Tempi bestärkt wird. Ähnlich frisch komponiert wirkt hier Schönbergs „Verklärte Nacht“, das in der Klaviertrio-Fassung deutlich an Durchhörbarkeit und Biss gewinnt. *M.S.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Brahms, Klaviertrio op. 8; **Schönberg/Steuermann**, Verklärte Nacht; Trio Jean Paul (2003)
Ars Musici/Note1 CD 1383-2 (71')



Viel versprechender Einstand

Ob Wettbewerbserfolge Karrieren auslösen geschweige denn garantieren, ist ungewiss. Kein Künstler kann sicher sein, dass sich die Türen der Konzertsäle automatisch öffnen. Für den Cellisten Danjulo Ishizaka (Jg. 1979) und den Pianisten Martin Helmchen (Jg. 1982) haben sich die Dinge viel versprechend entwickelt. Im Klaviertrio mit seinen Geschwistern Kiyondo und Kimiko gewann Ishizaka den „Deutschen Musikwettbewerb“; eine CD in der „Primavera“-Reihe folgte (Ars Musici). Der begehrte (und selten verliehene) erste Preis beim Musikwettbewerb der ARD in München (2001) und der „Grand Prix Emanuel Feuermann“ der Kronberg Academy (2002) stellten die Weichen dann klar in Richtung solistische Karriere. Martin Helmchen zeigte als Gewinner des „Concours Clara Haskil“ in Vevey 2001 schon mit 19 klares solistisches Profil.

Ishizaka und Helmchen, die befreundet sind, harmonieren als Duo hervorragend, ihr Debüt bei Sony Classical überzeugt. Die Werkauswahl fordert Musikalität und instrumentales Können auf allen Ebenen, sie verlangt nach Ebenbürtigkeit der Interpreten, denn beide sind gleichermaßen gefordert. Mendelssohns zweite Cellosone lebt auf mit dem temperamentvollen und selbstbewussten Zugriff dieser offensichtlich hochmotivierten Musiker. Die Läufe perlen, Spielfreude springt über. Britten's komplexe Sonate op. 65 erschließen Ishizaka und Helmchen mit expressiver Gestik und klarem Blick auf die Konstruktion. Francks A-Dur-Violinsonate, die auch in der Fassung mit Violoncello nichts von ihrer Wirkung einbüßt, bringen sie in ihrer spätromantischen Klanglichkeit nicht weniger überzeugend zur Wirkung. Viel versprechend.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Mendelssohn, Britten, Franck, Werke für Cello und Klavier; Danjulo Ishizaka, Martin Helmchen (2004)
Sony CD 93866 (74')


GLOSSA

Zauber der künstlerischen Intensität



GCD 920408 (T01)

»Das ganze Spektrum, das Musik auszudrücken vermag, von melancholischem, über leissig elegantem bis zu lebenssprühend-fröhlichem Charakter, hat der Komponist darzustellen vermocht. Den beiden Interpreten sei Dank, diesen umfassenden Eindruck so plastisch untermauert zu haben.« (Klassik heute)

Magie der Mathematik in der Musik



GCD P31901 (T01)

»Die Gruppe um ihren Leiter Giuseppe Maletto überzeugt vor allem durch transparentes Musizieren. Das polyphone Stimmengewebe wird beim Hören nachvollziehbar.« (WDR)

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland

NOTE1

Musikvertrieb GmbH

Hausweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 0 62 21 / 72 03 51
Fax 72 03 91 · info@note-1.de · www.note-1.de